

Ein Statement zu Wild dogs in Namibia

In den vergangenen 100 Jahren hat sich das Verbreitungsgebiet des Afrikanischen Wildhundes um 95% verringert. Die Population ging um 98 % zurück. Aus 24 von ehemals 39 Ländern in Afrika, in denen der Wildhund früher heimisch war, ist er bereits verschwunden. Nur noch 8 Länder haben heute in Verbindung stehende Populationen von mehr als 100 Tieren. Dabei gibt es die größte Population mit vermutlich mehr als 1000 Tieren im Süden Tansanias und Norden Mozambique. Weitere größere Populationen im Nord- Osten Namibias, in Botswana, im Hwang National Park in Zimbabwe und dem Krüger National Park in Südafrika. Jedoch sind diese Verbreitungsgebiete kaum miteinander verbunden, so dass nur ein sehr geringer Gen- Austausch stattfinden kann.

Man geht derzeit von einer Gesamtpopulation von 3000 – 5000 Tieren in ganz Afrika aus.

Die größten Probleme liegen für die sehr scheuen Tiere im Verlust ihrer riesigen Reviere durch Zersiedlung durch den Menschen, damit einhergehenden Verlust von Beutetieren und schließlich in der Nachstellung durch den Menschen.

In früheren Zeiten war der Wildhund in Namibia – abgesehen von echten Wüstenregionen – überall anzutreffen. Mittlerweile ist er jedoch die gefährdetste große Säugetierart in Namibia.

Nach aktuellen Studien des Wild Dog Projects (WDP) der Namibia Nature Foundation (NNF) existieren derzeit in Namibia zwischen 160 und 259 erwachsene Tiere in weniger als 32 Rudeln was ungefähr 4 bis 9 % der gesamten Weltpopulation ausmacht.

Dabei nimmt die Population in Namibia jährlich um rund 10% ab, so dass man bei ungebremster Entwicklung davon ausgehen muss, dass in 5 – 7 Jahren von heute nur noch 150 Tiere max. vorhanden sein werden. Dies wäre viel zu wenig, um ein Überleben der Spezies in freier Wildbahn zu sichern.

Damit die Population selbstständig überleben kann, müssten mindesten 500 erwachsene Tiere vorhanden sein, was in etwa 50 bis 65 Rudeln entsprechen würde.

Das größte Problem der Wildhunde liegt aber in ihrem extremen Raumbedarf, der durchaus 3000 km² / Rudel überschreiten kann. So dass für eine – wie oben angegebene – Anzahl Wildhund Rudel eine Fläche von bis zu 5 Millionen ha notwendig wäre. Die ist in Namibia nur annähernd zu erreichen, wenn der Wildhund auch wieder im Etosha Nationalpark angesiedelt werden kann.

Auf Grund der großen Revierflächen, stößt der Wildhund natürlich zwangsläufig früher oder später mit der menschlichen Zivilisation zusammen, zumal das Bevölkerungswachstum in Namibia bei derzeit rund 2,6% jährlich liegt. Daher leben ungefähr 95% der Wildhunde in Namibia ganz oder teilweise außerhalb geschützter Flächen (National Parks etc.). Man kann davon ausgehen, dass nur ungefähr jeweils 4 Rudel während ihres gesamten Lebenszyklus wirksam geschützt sind. Für den Großteil der Rudel kommt es unweigerlich zum Konflikt, der Tötungen nachzieht; sei es nun durch Autounfälle (sehr häufig), gezielte Abschüsse, Fänge oder Vergiftungen und nicht zuletzt durch – von Haushunden übertragene – Erkrankungen. Der Verlust von Tieren durch menschliches Zutun übersteigt in vielen Jahren die Anzahl der neu geborenen Welpen, so dass die Population stark schwankt und sich innerhalb weniger Jahre um bis zu 50% ändern kann.

Auf Grund der sehr scheuen Art der Tiere und ihrer ausufernden Reviere, ist eine Überwachung und Erforschung sehr langwierig, schwierig und Zeit aufwendig. Derzeit beschränkt sich diese Arbeit in Namibia fast ausschließlich auf das WDP der NNF. Weder die Bevölkerung noch die Regierung kümmert sich im Großen und Ganzen um die Belange der Wildhunde. Sichtungen von Wildhunden außerhalb der angestammten Gebiete werden seltenst weitergegeben, wenn es sich nicht gerade um etwas ungewöhnliche Sichtungen, Todesfälle oder Konflikte handelt. 2007 wurde z.B. 60km süd- westlich von Windhoek auf einer Farm das erste Mal nach 50 Jahren wieder ein Wildhund gesichtet. Vermutlich stammte dieser aus einer Population 300 km östlich aus Botswana. Der Hund wurde prompt erschossen!

Aus diesem Grund hat sich das Verbreitungsgebiet der Wildhunde auf das dünn bis gar nicht besiedelte Gebiet im Nord Osten verlagert. Daher ist dort für das WDP das beste Forschungsgebiet. Allerdings heißt das auch, dass sämtliches Equipment 300 bis 800 km teilweise aus Windhoek zum Einsatzgebiet transportiert werden muss.

In 2003 startete das WDP die Beobachtungen in Nyae Nyae (NN) und überwacht dort mehrere Rudel. Der Besatz liegt in diesem Gebiet bei max. 1,4 Tieren/ 100 km².

In 2007 wurden in NN 7 Rudel beobachtet. Das Geschlechterverhältnis lag bei rund 1:1,6 (Weibchen zu Männchen) und die durchschnittliche Rudelgröße bei nur 8 Tieren.

Die Reviere der Rudel haben hier eine Größe von 400 bis 1500 km² und überlappen teilweise. Lediglich die „Herzgebiete“ der Reviere, in denen auch die Welpenaufzucht stattfindet, werden exklusiv beansprucht. Die Welpen werden in Höhlen oder Kühlen geboren und 3 Monate gesäugt. Meist zieht nur das Alpha- Weibchen einen Wurf groß, selten ein Beta- Weibchen. Da die Tiere während der Säugeperiode nicht so weit streifen, ist dies die beste Zeit, um die Rudel zu beobachten und einzelne Tiere genauer zu untersuchen oder zu kennzeichnen. Zu diesem Zweck werden die Tiere durch einen Tierarzt für eine kurze Zeit (15 min.) betäubt. Während der 5 Jahre, die diese Untersuchungen jetzt durchgeführt werden, hat kein einziges Tier durch oder nach dieser Narkose Probleme gehabt. Vielmehr sieht es sogar so aus, dass mit Halsband gekennzeichnete Tiere weniger häufig getötet werden.

Bei den anschließenden Untersuchungen werden Blut-, Haut-, Fell- und Kotproben genommen, vorhandene Ektoparasiten bestimmt und auch Gewicht, Größe und Zahnstatus festgehalten. Wenn notwendig, werden die Tiere behandelt oder aber geimpft. Alpha- Tieren oder ausgesuchten erwachsenen Tieren kann bei dieser Gelegenheit ein Sendehalsband angelegt werden. Mit diesem VHF Halsband können die Tiere auf Land 2 – 3 km weit geortet werden, aus der Luft sogar bis zu 30 km weit. So können die Rudel über mehrere Tage hintereinander geortet und ausgiebiger beobachtet werden. Ein solcher Einsatz dauert meist 3 bis 7 Tage.

In 2007 konnten auf diese Weise in NN 7 Rudel beobachtet werden. Das D.- Rudel bestand aus 4 erwachsenen Tieren ohne Welpen, da das Pack sich Ende 2006 geteilt hatte und die alte Alpha- Hündin Ende 2007 starb, vermutlich aus Altersgründen. Das T.- Rudel bestand aus 7 Tieren, zu Beginn auch Welpen; allerdings wurden diese nicht mehr gesichtet und das Rudel teilte sich auf. Später im Jahr konnten mehrere Rüden aus dem Rudel gemeinsam gesichtet. Das Do.- Rudel schien mit 5 erwachsenen Tieren und 5 Welpen völlig intakt. Auch das A- Rudel

bestand aus 3 adulten Tieren mit 7 Welpen/ Jungtieren. In Klein Dobe wurde ein Rüde aus dem D.- Rudel mit 3 Hündinnen und 4 Welpen gesichtet, 50 km entfernt vom letzten Sichtpunkt. Das Ab1- Rudel bestand aus 6 erwachsenen Tieren mit 5 Welpen,, das Ab2- Rudel aus 8 Tieren ohne Nachwuchs.

Bei den Beobachtungen konnte weiterhin festgestellt werden, dass die Wildhunde alles vom Hasen (1- 2 kg) bis zum jungen Büffel oder Eland (200 kg) jagen, aber meist Beutetiere zwischen 10 – 120 kg erlegen; also vorwiegend Kudu, Gnu und Springbock. Weiterhin konnte dort nur ein Fall in 2007 dokumentiert werden, in dem die Hunde ein Nutztier getötet hatten; ein dummer Zufall, da die Hirten einer Kälberherde ihre Tiere genau in die Ruhezone eines Rudels hinein trieben, das seit 24 Stunden keinen Jagderfolg gehabt hatte. Eine wirklich Bedrohung für die Menschen oder ihre Nutztiere geht also von den Wildhunden nicht aus.

Dennoch wurden in der Zeit von 1999 bis 2008 Meldungen über 76 verendete Tiere gesammelt, davon war nur eines eines natürlichen Todes gestorben und vermutlich nur gefunden worden, weil es ein Sendehalsband trug. Während in den Schutzgebieten oder den Gebieten mit überwiegend Wildbesatz die getöteten Tiere ausschließlich durch Autounfälle umgekommen waren, wurde in den bewohnten Gebieten und dem landwirtschaftlichen Weideland über zwei Drittel der gemeldeten toten Tiere erschossen oder aber in Fallen gefangen und ein achtel der Tiere vergiftet.

Es ist also deutlich wie dringlich die weitere Erforschung und der Schutz der Wildhunde in Namibia ist, um der Art überhaupt ein Überleben zu sichern. PharmaWorld unterstützte das WDP in 2008 mit Geldspenden für ein neues Kühlaggregat zur Lagerung von Temperatur empfindlichen Medikamenten (Impfstoff etc.) sowie mit medizinischem Gerät und Bedarfsartikeln (Instrumente, Schutzbekleidung, Verbandstoffe).